



Band 10. Ein Deutschland in Europa, 1989 – 2009  
Mütter, Karrieren und Elternzeit (23. April 2006)

Die Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU), siebenfache Mutter und ausgebildete Ärztin, steht im Mittelpunkt dieses Berichts eines amerikanischen Journalisten. Er beschreibt die Schwierigkeit, Mutterschaft und Karriere in Deutschland zu vereinen und diskutiert die von der Ministerin vorgeschlagene Elternzeit, welche Familien finanziell unterstützen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern soll.

---

### **Sprach der Rabe: ich backe auch Kekse**

Deutschland, die Geburtsstätte des Kindergartens und Ort einiger der weltweit großzügigsten Schwangerschaftsurlaubsregelungen, wird sicherlich alles tun, um berufstätigen Müttern das Leben zu erleichtern, richtig?

Nein. Unter den hoch entwickelten Ländern sind nur wenige so resistent gegenüber der Vorstellung von der berufstätigen Mutter, und die Abneigung lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: Rabenmutter.

Es bezieht sich auf Frauen, die ihre Kinder in einem leeren Nest zurücklassen, während sie davonfliegen, um Karriere zu machen. Das Wort, das klingt, als ob es den Grimmschen Märchen entstammt, wird in Deutschland seit Jahrhunderten als Synonym für eine schlechte Mutter gebraucht. Heute befindet es sich im Zentrum einer neuen Debatte über die Zukunft der deutschen berufstätigen Frau, angestoßen von Kanzlerin Angela Merkel, der ersten Frau an der Spitze des Landes.

Frau Merkel, eine Physikerin und Politikerin, hat selbst keine Kinder, was sie typisch für ihre Generation deutscher berufstätiger Frauen macht. Doch sie hat Ursula von der Leyen, Ärztin und siebenfache Mutter, zur Familienministerin ernannt.

Dr. von der Leyen hat es sich zur Aufgabe gemacht, einige tief verwurzelte, wenn auch nur leise geäußerte Vorurteile innerhalb der deutschen Gesellschaft zu beseitigen, darunter vor allem jenes, dass Frauen sich zwischen Beruf und Kindererziehung entscheiden müssten.

Für ihre Kritiker, von denen viele Mitglieder ihrer eigenen Partei, den Christdemokraten, sind, ist Dr. von der Leyen die jüngste Inkarnation der Rabenmutter – ein ehrgeiziges Geschöpf, das

entschlossen ist, ihren eigenen übermenschlichen Lebensstil den Frauen aufzudrängen, die ihn sich weder leisten noch bewältigen können.

Dabei spielt es keine Rolle, dass Menschen, die Raben studieren, von ihnen sagen, sie seien sehr fürsorgliche Mütter. Oder dass Dr. von der Leyen noch nicht einmal rabenschwarze Haare hat (ihr locker frisiertes Haar ist blond). Was ihre Kritiker aufregt, ist, dass sie in ihrer Botschaft kompromisslos ist. „Die Frage ist nicht, ob die Frauen arbeiten werden,“ sagte sie in einem Interview. „Sie werden arbeiten. Die Frage ist, ob sie Kinder haben werden.“

Sie sagt, Deutschland muss es den Frauen leichter machen, beides zu tun, denn es hat momentan eine der weltweit niedrigsten Geburtenraten. Die Zahl der 2005 hier geborenen Kinder war die niedrigste in einem Jahr seit 1945. Wenn der Trend anhält, wird die Bevölkerung bis 2050 um 17 Prozent abgenommen haben – und damit die Wirtschaft sowie ein ohnehin bereits strapaziertes Sozialsystem lähmen.

Durch Einwanderung kann nur ein Teil des Problems gelöst werden. Selbst wenn der jährliche Zustrom an Einwanderern sich auf 200.000 verdoppelte, würde die Bevölkerung bis 2050 noch immer um 8,5 Prozent schrumpfen. Und Deutschland kämpft bereits jetzt damit, die derzeitigen Wellen von türkischen und anderen Einwanderern aufzunehmen.

Die Antwort liegt laut Dr. von der Leyen in einer Reform der Familienpolitik. Während diese relativ großzügige Prämien und Leistungen, wie zweijährigen Erziehungsurlaub, bietet, trägt sie ebenfalls dazu bei, die Frauen zu einer langfristigen Wahl zwischen Beruf und Familie zu drängen.

Kindergärten und Kindertagesstätten schließen mittags, und die meisten staatlichen Schulen enden um 13 Uhr. Mütter ohne hilfsbereite Eltern oder dem Budget für ein Kindermädchen sitzen fest.

Die französische Regierung unterstützt im Gegensatz dazu ein breites Netzwerk von Kinderbetreuungsstätten, von denen viele bis um 18 Uhr geöffnet sind.

Gesellschaftliche Einstellungen verschärfen die Probleme zusätzlich. Während Männer laut Gesetz ein Recht auf bezahlten Erziehungsurlaub haben, machen wenige davon Gebrauch, da sie fürchten, es könne ihrer Karriere schaden. Frauen, die gleichzeitig arbeiten und Kinder großziehen, ernten von Kollegen und Vorgesetzten Missbilligung. Vor kurzem zeigte ein Moderator einer Talkshow Dr. von der Leyen ein fiktives Titelblatt mit einem Foto von ihr und der Überschrift: „Mama, wo warst du, als ich klein war?“

„Im täglichen Leben der berufstätigen Frau ist die Idee der Rabenmutter noch sehr lebendig,“ sagt Martin Werding, ein Experte für Familienpolitik beim Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung in München. Wie Dr. von der Leyen es ausdrückte: „Das schlechte Gewissen bringt Dich um.“

Anstatt die Hürden zu überspringen und die Schuldgefühle mit sich herumzutragen, bekommen viele deutsche Frauen keine Kinder. 2005 waren 42 Prozent der Frauen mit akademischen Berufen kinderlos. Der Prozentsatz ist doppelt so hoch wie in Frankreich, das einer der höchsten Geburtenraten Europas hat.

Dr. von der Leyen, 47, führt ihre Entschlossenheit, berufstätig zu sein und Kinder zu haben, auf die Ermutigung zurück, die sie in den 90er Jahren erhielt, während sie an der Stanford University arbeitete. Ihre Vorgesetzten dort, sagt sie, waren beeindruckt von ihrer Fähigkeit, Beruf und Haushalt zu balancieren. Im Gegensatz dazu sagte ihr ein Vorgesetzter in Deutschland, als er hörte, sie erwarte ihr drittes Kind, sie würde zu wenig Kraft zum arbeiten haben.

Dr. von der Leyen sagt, sie möchte die flexible Kinderbetreuung Frankreichs mit den finanziellen Anreizen Schwedens verbinden. Ihr Hauptvorschlag, von Schweden übernommen, besteht darin, die Elternzeit in Deutschland auf 12 Monate zu verkürzen, die Zahlungen – bis zu 2.200 \$ pro Monat – dagegen ans Einkommen zu binden. So hätten Familien mit höherem Einkommen einen größeren Anreiz, Kinder zu bekommen, während die kürzere Zahlungsdauer ein Anstoß für die Mütter wäre, früher wieder in den Beruf zurückzukehren.

Sie will außerdem fordern, dass Väter mindestens zwei Monate Elternzeit nehmen, falls eine Familie die vollen 12 Monate Erziehungsgeld bekommt, damit die Männer gezwungen sind, mehr Verantwortung zu übernehmen.

Diese Bestimmung hat insbesondere bei den Konservativen in der CDU, die Deutschland in einer großen Koalition mit der SPD regiert, für Verdruss gesorgt.

Teilweise ist das schlicht altmodische Geschlechterpolitik: viele Christdemokraten treten, wie Konservative fast überall, für traditionelle Familien ein, mit einem arbeitenden Vater und einer Hausfrau als Mutter. Doch Deutschlands besondere Geschichte erhitzt außerdem die Gemüter in dieser Debatte, auf manchmal widersprüchliche Weise. Die Nazis waren die letzten begeisterten Familienpolitiker in Deutschland, eine Tatsache, die vielen hier angesichts von Plänen zur Vermehrung der Bevölkerung ein mulmiges Gefühl bereitet. Doch die Nazis glorifizierten ebenfalls die Idee der Hausfrau und Mutter, was von den Unterstützern Dr. von Leyens oft angeführt wird.

„Das Denken, dass Mütter sich um ihre Kinder kümmern sollen und Männer die Familie ernähren ist ein Produkt unserer dunklen Vergangenheit,“ sagt Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. „Es ist noch immer in den Köpfen der Menschen, selbst wenn sie liberal oder fortschrittlich klingen.“

Quelle des englischen Originals: Mark Landler, „Quoth the Raven: I Bake Cookies, Too,“ *New York Times*, 23. April 2006, S. WK 3.

Übersetzung ins Deutsche: Insa Kummer